

Immer auf der Verliererseite

Ruth Janes Kampf gegen Drogen, Gewalt und Armut und wie sie in all ihren Kämpfen verlor

Wenn ihr Leben nicht eine Reihe von unglücklichen Ereignissen war, vielleicht ist es dann das Ergebnis des Fluches der Armut? Die vierzigjährige Ruth Jane Sombrio denkt so. »Nichts als Armut. Jetzt sind noch Gewalt und Tod dazugekommen. Ich weiß nicht, wohin ich noch gehen soll, wie ich dem entkommen soll.« Ruth Jane hat schon viele ›Schlachten‹ geschlagen und sie alle verloren, bevor sie und ihre Familie nun in eine neuen Schlacht hineingezogen wurden – dieses Mal ist es Rodrigo Dutertes Krieg gegen die Drogen, welcher jetzt schon hohe Opferzahlen aufweist.

Aber während Duterte denkt, sein Krieg erziele Fortschritte, sieht Ruth Jane es genau andersherum. Er stieß sie in eine tiefes Loch, wo Niederlagen immer brutal sind und neuerdings auch tödlich enden.

Ihr jüngster Verlust ereignete sich vor nur einem Monat, als ihr dreißigjähriger Lebenspartner, der Tricyclefahrer Rogie Sebastian, von vier Kugeln niedergeschossen wurde in ihrer Hütte an einem Fluss im Stadtteil Binondo, der sich in die übelriechende Manila Bay ergießt.

Der Polizeibericht schildert die Ereignisse, die zu Rogies Tod geführt haben, so: Am späten Nachmittag des 19. September führten vier Polizisten als Undercoveragenten einen Anti-Drogeneinsatz in der Gegend, in der Rogie lebte, durch. Einer der Polizisten gab vor, ein Käufer der Droge Shabu zu sein und übergab Rogie zwei markierte 100 Pesoscheine im Gegenzug für ein Plastiktütchen Shabu.

Als Rogie begriffen habe, dass sein Geschäftspartner ein Undercover-Polizist war, habe er seinen 38-Kaliber Revolver gezogen und zwei Mal auf den Käufer gefeuert. Der blieb unverletzt und schoß in Notwehr vier mal auf Rogie und tötete ihn noch am Tatort. In der linken Hosentasche seiner Shorts habe man schließlich die markierten 200 Pesos und ein Plastiktütchen mit Shabu gefunden.

Keine Waffe, kein Shabu, kein Geld

Aber Ruth Janes Geschichte von Rogies Tod stimmt nicht mit dem Polizeibericht überein.

Sie behauptet, dass Rogie keine Waffe bei sich getragen habe, kein Shabu und kein Geld, das vom Verkauf illegaler Drogen stamme.

Sie sagt, dass Rogie, als die Angreifer kamen, gerade neben seinem zweijährigen Sohn und seiner einjährigen Tochter schlief, während Ruth Jane, im sechsten Monat schwanger, Fernsehen guckte.

»Sie haben es so aussehen lassen als ob sie dort Shabu gekauft hätten ... dass Rogie angeblich eine Waffe bei sich hatte. Aber Tatsache ist, dass er schlief. Wie konnte er da gleichzeitig Shabu verkaufen? Wir hatten nur 170 Pesos, mit denen wir Essen und eine Packung Milch gekauft haben. Ich hatte das ganze Geld, mein Mann hatte nichts. Sie erfanden die Beweise gegen ihn.« »Wir besitzen auch keine Waffe. Wir haben noch nicht mal genug Geld, um Essen zu kaufen. Wenn wir eine Waffe hätten, hätte ich sie aus Rache erschossen.«

Drei Angreifer in kurzen Hosen

Laut Ruth Jane waren drei Personen in Zivilkleidung direkt an der Ermordung ihres Ehemannes beteiligt. Sie behauptet, dass fünf Polizeibeamte vor ihrem Haus standen, während Rogie von seinen Angreifern überfallen wurde.

Sie glaubt, dass die Polizisten eigentlich nach einem Nachbarn namens Fernan suchten, dessen Hütte sich hinter der ihren befindet und die einen gemeinsamen Eingang mit Rogies und Ruth Janes Hütte hat.

Nicht imstande, Fernan in seiner Hütte zu finden, richteten zwei der Polizisten ihre Wut auf Rogie. »Ich habe zu den Männern gesagt ›Vielleicht macht ihr meinen Mann zu einem Sündenbock, weil ihr die Person, nach der ihr sucht, nicht gefunden habt.«

Ruth Jane sagt, ihr sei während Rogie in Tränen ausbrach und seine Unschuld beteuerte aufgefallen, dass einer der zwei Männer eine Tasche eng am Körper trug und sie vermutet, dass diese die falschen Beweise enthielt, die Rogie dann untergeschoben worden seien.

Ruth Jane habe dann zum Mann mit der Tasche gesagt, dass sie ihn verantwortlich machen werde, wenn Rogie etwas Schlimmes zustoßen sollte. Sie sagt, dass der Mann wütend auf sie wurde und ihr sagte, »Hör auf zu reden! Ich würde dich da mit reinziehen, wärst du nicht schwanger!«

Dann betrat der dritte Angreifer, vermutlich derjenige, der später schoss, die Hütte; er trug eine schwarze Sturmhaube. »Mein Mann flehte ihn an, ihn nicht zu töten,« sagt Ruth Jane.

»Ich sagte dem Angreifer, dass mein Mann nichts Falsches getan habe. Rogie und ich umarmten uns. Ich sorgte auch dafür, dass mein einjähriges Kind seinen Vater umarmte, um ihn so von seinen Angreifern zu schützen. Mein Mann sagte mir, ›Ma, verlass mich nicht.«

Doch ihre Bitten erwiesen sich als vergeblich. Ruth Jane sagte, dass der maskierte Mann Rogie in den Fuß schoss, bevor Ruth Jane und ihre zwei Kinder aus ihrer Hütte gestoßen wurden. Man konnte noch drei weitere Schüsse von draußen hören, als Ruth Jane aus Angst zitternd zusammenbrach und in Ohnmacht fiel.

Als sie wieder zu Bewusstsein kam, waren Rogies sterbliche Überreste bereits in einem Bestattungsinstitut in Manila. In seiner Sterbeurkunde heißt es, dass er aufgrund von multiplen Schusswunden im Körper und in den oberen Extremitäten gestorben sei.

»Schlacht« für ein anständiges Begräbnis

Rogie bestatten zu können, das war eine weitere Schlacht, die Ruth Jane schlagen musste. Sie entschied sich, Rogies sterbliche Überreste aus dem Bestattungsinstitut rauszuholen, nachdem sie erfuhr, dass dessen Dienste zu teuer waren. Aber der Inhaber des Bestattungsinstituts weigerte sich, Rogies Körper herauszugeben. »Sie sagten, ich könnte den Körper meines Mannes nur wiederbekommen, wenn ich 100.000 Pesos zahlen würde. Wenn ich diese Summe nicht aufbringen könnte, würden 45.000 Pesos auch reichen.«

»Ich ging ins Rathaus, um nach Hilfe zu fragen. Der stellvertretende Bürgermeister gab mir einen Brief, der das Bestattungsinstitut dazu aufforderte, meinen Ehemann zu übergeben und die Gebühren zu verringern. Ich ging dann zurück und schließlich gaben sie mir Rogies Überreste.«

Es dauerte 18 Tage, bis Rogie endlich beigesetzt werden konnte. Ein anderes Bestattungsinstitut verlangte schließlich nur 8.700 Pesos, alles inklusive. »Aber es dauerte immer noch, bis ich endlich das Geld für die Bestattung hatte. Niemand wollte an der Totenwache teilnehmen und dort um Geld Karten spielen [die übliche Weise, wie Bestattungskosten aufgebracht werden können – die Üb.].« Anti-Drogen-Einsätze führt die Polizei nachts durch und die Menschen wollen nicht mehr rausgehen. Sie haben Angst, umgebracht zu werden, auch wenn sie nichts falsch gemacht haben.

Ihre Schlacht gegen häusliche Gewalt und die Armut

Ruth Janes Leben bestand schon, bevor sie Rogie kennengelernt hatte, aus einer Reihe von »Schlachten«, welche sie nie gewann.

Das Baby in ihrem Bauch, ihr drittes mit Rogie, wird ihr zehntes Kind sein mit all den drei Männern, die sie in ihrem Leben liebte. Und inmitten dieser vielen Geburten gab es viel Leid, welches sie von ihren ersten zwei Ehemännern erfuhr.

Der erste war »Raul« (geänderter Name), den Ruth Jane traf, als sie 19 war und als Hausangestellte



Drogenhändler gilt es zu »eliminieren« – lässt die philippinische Polizei die Öffentlichkeit offiziell wissen. Foto: Niklas Reese, 2016

in der Blumentritt (einer großen Straße in Manila) arbeitete.

Ruth Jane, die fünf Kinder mit Raul hat, sagt, dass die 11 Jahre mit ihrem ersten Ehemann die Hölle waren, da sie oft zum Opfer häuslicher Gewalt wurde. »Er tat mir immer weh, wenn er high von Shabu war. Er verprügelte mich, schlug mich in die Seite und schlug meinen Kopf gegen die Wand, sogar als ich schwanger war.« Ihr schreckliches Leben fand auch kein Ende, nachdem Ruth Raul verließ und mit ihren fünf Kindern zurück nach Barobo in der Provinz Surigao del Sur ging, wo sie als eines von fünf Kindern armer Eltern geboren wurde, die ihr Einkommen mit der Fischerei verdienten.

Armut und fehlende Arbeitsmöglichkeiten in Barobo veranlassten Ruth dazu, wieder nach Manila zu gehen, um nach Möglichkeiten zu suchen, ihre Kinder zu versorgen.

Sie fand wieder Arbeit als Hausangestellte in Pasay City, wo sie 2,500 Pesos verdiente. Sie suchte dann nach einem anderen Job und ging nach Binondo, wo ein Verwandter im nahegelegenen Hafenviertel Divisoria arbeitete. Dort traf sie »Joel«, einen Gepäckträger. »Wir hatten zwei Kinder. Aber ich vermute, ich habe einfach kein Glück. Er war wie mein erster Ehemann.« Joel, auch ein Drogenabhängiger, schlug Ruth Jane auch als sie schwanger war. »Er trat mich sogar, wenn ich schwanger war. Er kam oft nicht nach Hause. Er spielte ständig nur um Geld. Und wenn er dann mal nach Hause kam, brachte er kein Geld mit, sondern nur dreckige Kleidung«, sagt Ruth Jane.

Ruth Jane und Joel trennten sich nach fünf Jahren. Joel ging zurück nach Mindanao, nahm seine zwei Söhne mit und fand eine neue Partnerin. Sie arbeitete erneut als Hausangestellte in Binondo und traf Rogie. Jetzt, wo Rogie nicht mehr da ist, sagt Ruth Jane, dass sie wieder nach Surigao gehen will, um dort ein neues Leben mit ihren Kindern zu beginnen. »Rogie war der Nettteste von ihnen. Er hat mir nie wehgetan. Er liebte unsere Kinder. Er sorgte für uns. Wieso wurde ausgerechnet er ermordet?« ■

Der Artikel erschien am 8. November 2016 auf Inter-Aksyon.com.